

Aktives Museum Spiegelgasse erinnert an Leopold Levy sowie Heinrich und Ida Rothschild

Von Joachim Atzbach



Inge Naumann-Götting (links) vom Aktiven Museum Spiegelgasse präsentiert die neuen Erinnerungsblätter von Leopold Levy.
Foto: wita/Paul Müller

Leopold Levy wurde 1882 in Oberbieber, einer Ortschaft bei Neuwied geboren. Im Jahr 1921 heiratete er Charlotte Baer aus Wiesbaden, die erheblich jünger als ihr Mann war. Als Lotte Levy trat sie als Rezitatorin im Kurhaus auf und war über die Kurstadt hinaus auch bekannt durch wöchentliche Kinderstunden im Rundfunk. 1922 wurde der einzige Sohn Theodor „Ted“ geboren.

Im März 1937 wurde die Ehe der Levys geschieden, anzunehmen ist, dass die Homosexualität Leopolds Hintergrund dieses Schrittes war und er darin die einzige Möglichkeit sah, seine Familie zu schützen (siehe Info-Kasten). Denn bereits im Juli 1936 war er wegen „tätlicher Beleidigung (homosexuellen Charakters) zu 300 Reichsmark Geldstrafe“ verurteilt worden. Sein Geschäft und sein Haus in der Mozartstraße hatte er bereits 1936 verkauft. Weitere Verurteilungen Leopold Levys durch Frankfurter und Koblenzer Gerichte folgten.

Im Januar 1938 hatte Levy diese Strafen verbüßt, wurde jedoch auf Anordnung der Koblenzer Gestapo in sogenannter Schutzhaft gehalten. Am 3. April 1942 kam er in einer Euthanasieanstalt in Bernburg/Saale zu Tode. Ehefrau und Sohn gelang die Emigration in die USA.

Es gehört auch mit zur Geschichte der Bundesrepublik, dass Ted, dem Sohn Leopold Levys, zunächst eine Entschädigungszahlung verweigert wurde. Zu dieser Zeit hatte noch der berüchtigte Homosexuellen-Paragraph 175 Gültigkeit. Die Ablehnung wurde dementsprechend begründet, der Freiheitsentzug des Vaters habe „nicht auf rassischen Verfolgungsmaßnahmen beruht“.

Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum Spiegelgasse ist es zu verdanken, dass die wenigen Spuren, die von Leopold Levy geblieben sind, nicht vergessen werden. Die Patenschaft des Erinnerungsblatts hat Jens Klemradt übernommen.

Das zweite Erinnerungsblatt ist Heinrich Rothschild und seiner Frau Ida gewidmet. Ihr Schicksal, das Giesela Kunze recherchiert hat, ist genauso wie Leopold Levys Erinnerungsblatt in der Schaukasten-Installation „Fragmente“ auf dem Platz Ecke Spiegelgasse/Webergasse nachzulesen. Mit seinem Projekt „Erinnerungsblätter“ möchte das Aktive Museum Spiegelgasse an Menschen erinnern, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 ermordet wurden, weil sie Juden waren.

HOMOSEXUELLE IN DER NS-ZEIT

Rudolf Höss, Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz, berichtet in seinen Erinnerungen, dass vor den Olympischen Spielen 1936 in Berlin „die Städte und die Bäder von den allzu vielen Prostituierten und den Homosexuellen bereinigt“ wurden, damit sie „in den K.L. zu nützlichen Arbeiten“ erzogen würden.

In diesen Zeitraum fielen auch Verhaftung und Verurteilung von Leopold Levy. Hatten Homosexuelle mehr als einen Partner „verführt“, wurden sie spätestens von 1940 an nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis in ein Konzentrationslager eingewiesen. Leopold Levy wurde bereits 1938 nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe in Dachau inhaftiert, denn gegen Homosexuelle, die Juden waren, ging man besonders rücksichtslos vor. Von Sommer 1941 an hatten homosexuelle Juden keinerlei Aussicht mehr, überhaupt entlassen zu werden.